

trogen worden, war doch der Schade nicht wieder gut zu machen. Da ging er aus dem Paradiese in die Welt hinaus, und die Sünde und der Tod mit ihm. Die Sünde aber schwächte und verblendete ihm Sinn und Willen — das Licht seines Geistes fing an zu verlöschen, und es ward finster auf der Tiefe seines Herzens. Da geschah es, daß die Menschen den einigen wahren Gott vergaßen und verloren, weil er unsichtbar ist und sie keine Lust zu seinem Willen hatten, obwohl er sich ihnen auch ferner nicht unbezeugt ließ, sondern ihnen viel Gutes that; und machten sich Götter, nach ihres Herzens Gelüsten, aus Sonne, Mond und Sternen, bald auch aus Holz und Stein, und beteten sie an. Und wie in solchem Dienst der ursprüngliche Glaube verwandelt war in Aberglauben (d. h. falschen Glauben), so war auch keine Liebe und keine Hoffnung drin, sondern es herrschte die Furcht; die Furcht aber hat Pein. Darum redet der Apostel Paulus von den Heiden als von solchen, die von Gott nichts wissen, deren Verstand verfinstert ist, und die daher auch keine Hoffnung haben. (Eph. 2, 12; 4, 17. 18; 1. Thess. 4, 5. 13.)

Das ist der Ursprung und das Wesen des Heidenthums, wovon in den heiligen Schriften, besonders des Alten Testaments, viel zu lesen ist. Und dieses Heidenthum ist in eine Menge von Religionen auseinandergegangen, deren Gottesdienst eine Masse von Fabeln und Cerimonien enthält, die theils sinnlos, theils schändlich sind. Damit ward es denn allmählig immer schlimmer, so daß die Religion dem armen Heiden endlich nichts weniger gewährte als Wahrheit und Trost. Noch heutiges Tages kann dies aus Missionsberichten, besonders aus Ost-Indien und China, ersehen werden.